



JACOB ZUMA gibt sich gern ausgelassen und laut. Seinen Anhängern gefällt's – seine Gegner scheinen vorerst verstummt

Keine Angst vorm schwarzen Mann

Südafrika hat gewählt: Der neue Präsident ist der umstrittene ANC-Mann Jacob Zuma. Wird er dem Land schaden, wie Skeptiker warnten? Eine BELLEVUE-Expertenrunde

Zum vierten Mal seit dem Ende der Apartheid hat Südafrika gewählt. Allen Beteiligten war von vornherein klar: Auch diesmal wird der ANC das Rennen machen. Denn bis heute symbolisiert der African National Congress, die Partei des charismatischen Nelson Mandela, für den Großteil der Bevölkerung die Erlangung von Freiheit und Demokratie. Und doch war diesmal etwas anders: Der wegen Korruptionsverdacht heftig kritisierte, zugleich aber extrem beliebte ANC-Kandidat Jacob Zuma polarisierte das Wahlvolk. Eine neue Partei namens COPE (Congress of the People) spaltete sich deshalb im letzten Jahr vom ANC ab, und auch die Democratic Alliance (DA) unter der populären Kapstädter Bürgermeisterin Helen Zille erlangte mehr und mehr Anhänger. Das Resultat: Der ANC gewann zwar 65,7 Prozent der Stimmen, aber die bisherige Zweidrittelmehrheit – und damit das Recht, die Verfassung ohne Zustimmung der anderen Parteien ändern zu können – ging verloren.

Viele Beobachter betrachten das als eine gute Nachricht für das Land am Kap: Um Wähler zu halten oder zurückzugewinnen, wird die Regierung zu mehr Taten verpflichtet sein. Ebenfalls bemerkenswert ist, dass der ANC die Provinz Westkap an die DA abtreten musste. Sie gewann 51 Prozent der Stimmen, ein Zeichen dafür, dass auch Stammwähler ihre Meinung ändern können und die engagierte Politik von Helen Zille unterstützen.

Die Frage, wie sich die neue Situation auf Südafrikas Zukunft auswirken wird, ist auch aus BELLEVUE-Perspektive interessant: Wegen seiner natürlichen Schönheit und seines hochklassigen Angebots an Immobilien aller Art, ob für Auswanderer, Ruheständler oder Teilzeitresidenten, gilt Südafrika als eine der attraktivsten Destinationen in Übersee. Wird es dabei bleiben? Oder schrecken die Geschichten über den neuen starken Mann Ausländer ab? Wie wird sich Zuma als Präsident verhalten? Wir baten in Südafrika lebende Experten um ihre Einschätzung.

RALPH M. ERTNER

CEO des Beratungsunternehmens
IBN Consulting & Immigration,
mit Büros in Kapstadt, Stellenbosch und Johannesburg
(www.ibn.co.za)



Zunächst einmal: Entgegen vielen Befürchtungen liefen die Wahlen im April friedlich ab! Und der umstrittene Jacob Zuma wird das Land zwar ohne die gewohnte Zweidrittelmehrheit, aber mit einem komplett neu strukturiertem Kabinett regieren.

Was von dieser Regierung zu erwarten ist? Zuma gilt als polternd, hemdsärmelig und

laut. Aber vielleicht ist es gerade diese Art, die so vielen Anhängern gefällt und die nach der eher ruhigen Ära von Thabo Mbeki dem Land dient. Denn Probleme, die dieses Land zu meistern hat, gibt es viele.

Zuma wird sich dazu eines Kabinetts bedienen, das auf 34 Minister ausgeweitet wurde, die einer Art Superministerium unter Ex-Finanzminister Trevor Manuel unterstellt sind. Die Finanzen werden nun von Pravin Gordhan geleitet, einem ANC-Veteranen mit kühlem Kopf und einem Auge fürs Detail. Seine Zusammenarbeit mit Zentralbankgouverneur Tito Mboweni wird entscheidend für die finanzielle Stabilität Südafrikas während der gegenwärtigen weltweiten Wirtschaftskrise sein.

Dass die ehemalige Außenministerin und Ex-Frau von Jacob Zuma, Nkosazana Dlamini-Zuma, das von Korruption und Untätigkeit geprägte Innenministerium übernimmt, ist eine gute Nachricht auch für alle Zuwanderer. Ihren Bedürfnissen dürfte nun fachgerecht und vor allem zeitnah nachgekommen werden.

Ein wichtiges Ministerium, das den gesetzten Zielen Lichtjahre hinterherläuft, ist das des staatlichen Hausbaus. Über zwei Millionen Häuser hätten schon längst die Holzhütten in den Townships ersetzen sollen, aber Misswirtschaft, Faulheit und Korruption lähmen jeden Fortschritt. Der erfahrene Vorstandsvorsitzende eines führenden Wohnungsbauunternehmens, Tokyo Sexwale, kehrt nun in die Politik zurück und wird dieses Ministerium übernehmen. Ein verheißungsvoller Anfang, der das Vertrauen im In- und Ausland zunächst stärkt, aber nicht nur die ersten 100 Tage unter der neuen Zuma-Regierung werden zeigen, ob die erbrachten Leistungen der Hoffnung in die neue Administration gerecht werden können.

MATTHIAS BODDENBERG

Geschäftsführer
der Deutsch-Südafrikanischen Industrie-
und Handelskammer in Kapstadt
(suedafrika.ahk.de)



Es ist noch zu früh, eine komplette Analyse der wirtschaftspolitischen Absichten und Pläne der neuen Regierung vorzunehmen. So viel kann man aber schon sagen: Das Kabinett wird nicht hastig und übereilt neue politische Leitlinien erlassen. Wir gehen im Gegenteil davon aus, dass alle Neuerungen mit den betroffenen Bürgern und Institutionen

ausgiebig diskutiert werden. Das entspricht dem Kommunikationsstil des Präsidenten und der im Kabinett vertretenen Minister.

Es wird aber sicher neue Schwerpunkte in der Regierungsarbeit geben. Der Armutsbekämpfung und der Politik des sozialen Ausgleichs wird ein größerer Stellenwert zukommen. Gleichzeitig erwarten wir eine Fortsetzung der wirtschafts- und investitionsfreundlichen Politik, einfach aus der Erkenntnis heraus: Man kann nur ausgeben, was man vorher verdient hat. Auch die neue Regierung weiß ganz genau, dass die Wirtschaft und damit auch die ausländischen Investoren für eine erfolgreiche Umsetzung ihrer politischen Ziele essentiell wichtig sind. Sie wird alles daran setzen, den bisher erreichten Erfolg nicht zu gefährden. Deshalb gehen wir auch davon aus, dass die grundsätzliche Finanzpolitik, die unter Minister Trevor Manuel verfolgt wurde, grundsätzlich weitergeführt wird. Zumal Trevor Manuel mit seiner neuen Position als Minister für nationale Planung und Koordination innerhalb der Präsidentenkanzlei eine absolute Schlüsselstellung besetzt.

Eine Anmerkung noch zu den in der Presse immer wiedergegebenen Gerüchten über einen Stopp für den Grundstückskauf durch Ausländer (das so genannte Moratorium) in Südafrika: Nachdem das zuständige Ministerium im vergangenen Jahr eine Untersuchungskommission zur Frage des Grundstückserwerbs durch Ausländer eingesetzt hatte, hat diese vor kurzer Zeit ihr Ergebnis vorgelegt. Danach sind Ausländer als Erwerber von Grundstücken bei weitem nicht so wichtig, wie dies immer den Anschein hatte und auch in der Presse wiedergegeben wurde. Damit sind die Diskussionen über einen Erwerbsstopp erst einmal zu einem abrupten Stillstand gekommen.